

„Massentierhaltung ist kein Zukunftsmodell“

Wie ein Werbemann über das Image denkt

Während die einen die Gefahr sinkender Grundstückspreise sehen, wenn die Schweinezuchtanlage Oberbaldingen kommt, fürchten andere um das Image der Region, etwa Alexander Doderer, Chef der Werbeagentur „Gruppe drei“

Bad Dürkheim. Die Villinger Agentur hat unter anderem die Farbenfabrik Frei in Bräunlingen, aber auch Daimler, den Europapark und die Villinger Narrozunft als Kunden. Der Inhaber, früher Lehrer und seit 1994 Betreiber der Werbeagentur, sprach beim Expertenforum am Samstagabend.

Anhand von Statistiken belegte er, dass in Städten und Kreisen, in denen extrem viel Schweinehaltung



Alexander Doderer leitet eine Werbeagentur und hat untersucht, wie sich eine Großschweinezuchtanlage auf das Image der Region auswirken würde.

betrieben wird, die Bevölkerung sinkt, etwas in Delmenhorst oder Coesfeld. „In Tourismusregionen finden Sie keine Schweinezuchtanlagen“, so Alexander Doderer.

Seit Jahren sagt der nebenberufliche Hochschullehrer, dass die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg sehr attraktiv sei, aber unter Wert verkauft werde und das wiederholte er auch in Bad Dürkheim, wobei er hier warnte, dass die „schlechten“ Nachrichten über die geplante Sauenzuchtanlage das Bild der Region nachhaltig trüben könnten.

So fragte er: „Wer will schon Urlaub im Emsland machen“. Denn in Deutschland konzentriert sich die

Schweinehaltung im Nordwesten des Landes (in Italien ist es die Poebene, in Frankreich die Bretagne).

Anhand statistischer Daten wies Doderer nach, dass die Kaufkraft in Regionen der Schweinemast und -zucht unterdurchschnittlich ist und solche Anlage in der Regel in schwach bevölkerten Gebieten liegen. „Massentierhaltung ist kein Zukunftsmodell“, so Doderer, stattdessen seien das in Bad Dürkheim entwickelte Gesundheitswesen und der Tourismus Zukunftsmodelle – „und die dürfen nicht gefährdet werden.“

Die Auswirkung von Massentierhaltung sei „durchweg negativ“, trat im Boden, Gestank in der Luft – Doderer findet darin einfach keine positive Botschaft, die in die Welt dringen könne.

Bedenklich sei zudem, dass im Schwarzwald-Baar-Kreis der Altersdurchschnitt bei 43,4 Jahren liegt, zusammen mit dem Main-Tauber-Kreis habe der Schwarzwald-Baar-Kreis deshalb die älteste Bevölkerung in Baden-Württemberg. Darum dürfe es auf keinen Fall dazu kommen, dass junge Menschen abwandern, weil sie wegen einer Schweinezuchtanlage „keine Lust mehr haben, hier zu wohnen“.

Denn, wie Professor Alexander Doderer weiß: „Junge Leute werden auch von Emotionen hier gehalten“, nicht nur auf objektive Tatsachen komme es ihnen an, sondern auch auf das Lebensgefühl in einer Region. Und wenn die Schweinezuchtanlage mit ihren geplanten 1362 Sauen- und 5544 Ferkelplätzen realisiert werde, bedeute dies „negative Kommunikation“.

Laut Doderer sei im Gefolge der Anlage mit sinkenden Immobilienwerten und auch sinkenden Einwohnerzahlen zu rechnen und damit, dass Gewerbebetriebe schließen. Dies sei ein „Regionalschaden“, diese Entwicklung habe die Region „nicht verdient“, urteilte der Werbefachmann. hje



Altbürgermeister und Ehrenbürger Gerhard Hagmann meldete sich am Ende des Podiumsgesprächs im Haus des Bürgers von den Zuschauerreihen aus zu Wort und sprach die Hoffnung aus, dass die geplante Schweinezuchtanlage Oberbaldingen verhindert werden kann. Foto: Hans-Jürgen Eisenmann

„...leben vom Heilklima“

Diskussion um Schweinezuchtanlage / Mit Entwurf unzufrieden

Für den Bundestagsabgeordneten Harald Ebner (Die Grünen) bedeutet die geplante Schweinezuchtanlage Oberbaldingen den Einstieg in die industrielle Tierproduktion in Baden-Württemberg.

Bad Dürkheim. Der Abgeordnete ist Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion für Agro- und Gentechnik. Ebner befürchtet, wie er bei der Podiumsveranstaltung der Bürgerinitiative am Samstag sagte, dass der Bau der Anlage in Oberbaldingen auf Kosten kleinerer Betriebe geht, die noch 100 oder 200 Zuchtsauen haben. „Das kommt einem Tsunami und Wirbelsturm gleich“, so der Agraringenieur aus Kirchberg/Jagst.

Sowohl Ebner als auch die SPD-Bundestagsabgeordnete Rita Schwarzeluehr-Sutter aus Lörrach hatten die CDU und FDP dafür kritisiert, dass sie im Mai 2010 im Bundestag verhindert haben, dass das Baugesetzbuch so geändert wird, dass gewerbliche Intensivbetriebe, die ihr Futter nicht mindestens zur Hälfte selbst produzieren können, nicht mehr automatisch privilegiert sind.

Weil nun in Bad Dürkheim der örtliche CDU-Bundestagsabgeordnete erklärt hatte, er setze sich für die Gesetzesänderung ein, die vom Bundesbauministerium lanciert wurde, musste er sich kritische Worte der beiden Abgeordneten von SPD und CDU anhören.

Die SPD-Bundestagsabgeordnete Rita Schwarzeluehr-Sutter sagte, der Deutsche Bauernverband sei gegen die Gesetzesnovelle und im Agrarausschuss verträten die CDU-Abgeordneten die Meinung, dass die Landwirtschaft wettbewerbsfähig bleiben müsse und setzten sich deshalb gegen baurechtliche Grenzen für die Privilegierung ein.

Der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Volker Kauder (Tuttlingen) hatte der Bürgerinitiative gegen Massentierhaltung auf der Baar schriftlich mitgeteilt, dass es für den Gesetzentwurf der Bundesregierung (siehe extra Erläuterung) am 28. März eine Anhörung stattfindet und noch vor der Sommerpause des Bun-

destags in die erste Beratung geht, „wenn nichts dazwischen kommt“.

In dem jetzt vorliegenden Referentenentwurf hat Eckhardt Niemann vom „Netzwerk Bauernhof statt Agrarfabriken“ noch eine Gesetzeslücke entdeckt: Höfe, die bisher schon bäuerliche Betriebe waren, könnten ohne Prüfung erweitern. Er schätzt, dass Schweinefleisch um ein Drittel teurer wird, wenn die Tiere artgerecht gehalten werden, Geflügel werde doppelt so teuer.

Für Eckardt Niemann ist es auch für die Zukunft der bäuerlichen Landwirtschaft wichtig, einen Trennungsstrich zu den „Agrarfabriken“ zu ziehen. Gegenwärtig werde 10 bis 20 Prozent zuviel Schweinefleisch in Deutschland produziert, das dann auf dem Weltmarkt gehandelt werde, vorwiegend in Russland und Hongkong.

„Diese Überschüsse werden mit Futtermitteln aus Brasilien und Argentinien produziert auf Kosten der Natur und der Menschen. Das ist eine perverse Logik aus Sicht der fairen Versorgung für die Menschen“ so Niemann. Niemanns Leitsatz: „Wir Bauern müssen so produzieren, dass die Bevölkerung sich freut, dass sie uns hat und keine Angst vor uns hat!“

In der Diskussion am Samstagabend hatte sich auch Annette Spieker gemeldet, Verwaltungsleiterin der Reha-Klinik Sonnenbühl, und hatte darauf verwiesen, dass jährlich 400 000 Übernachtungen in den neun Kliniken der Stadt erfolgten, das sind zwei Drittel aller Übernachtungen in Bad Dürkheim.

In allen Kliniken zusammen würden 1000 Arbeitsplätze vorgehalten. Ein Rückgang der Übernachtungen im einstelligen Prozentbereich bringe da schon schwere Einbußen. „Wir leben vom Heilklima und mit der Schweinezuchtanlage würde der ganze Kurort ruiniert“, so Anette Spieker.

Ihr schloss sich Markus Spettel, der stellvertretende Kurgeschäftsführer, an, der auf 600 000 Übernachtungen in Bad Dürkheim und 70 000 Gäste im Jahr verwies. Die Wertschöpfung durch Tourismus betrage in Bad Dürkheim 86 Millionen Euro im Jahr, vom Gesundheitswesen und Touris-

mus hingen 2000 Arbeitsplätze ab.

Auch zwei Landwirte meldeten sich zu Wort, ein Milchbauer mit 70 Kühen sagte, früher hätten die Menschen 40 Prozent ihres Einkommens für Nahrung ausgegeben und weil der Anteil gesunken sei, müssten die Lebensmittel heute so günstig produziert werden.

Schweinezüchter Wolfgang Reiter wies darauf hin, dass Urban Messner in Oberbaldingen drei Kinder hat, die seinen Betrieb später weiterführen wollen, die könnten mit 100 Zuchtschweinen nicht überleben. „Ich habe noch nie soviel Populismus gesehen wie heute“, beschwerte sich der Landwirt über die Diskussion.

Der Sunthausener Landwirt Bertsche, der dem Forum Schwarzwaldbauern angehört, sprach sich für Tier-Obergrenzen aus, Er appellierte aber auch an die Verbraucher, „richtig“ einzukaufen, nämlich in Hofläden und kleineren Lebensmittelgeschäften.

Der Landtagsabgeordnete Karl Rombach, der seinem Sohn die Betriebsführung des Hofes in Schonach übergeben hat, sprach sich für die kleinbäuerlichen Strukturen aus, er sah in einem Schweinezuchtbetrieb am Standort Oberbaldingen eine Gefahr für Bad Dürkheim. Zwar habe er Verständnis für Urban Messner, der seinen Kindern einen wettbewerbsfähigen Hof übergeben will, könne der Anlage dort aber nicht zustimmen.

Rainer Stolz von der Bürgerinitiative gegen Massentierhaltung Baar wäre, wie er gestern gegenüber der NECKARQUELLE betonte, nicht zufrieden, wenn es nur zu einer baurechtlichen Grenze von 900 Zuchtsauen für die Privilegierung käme, wodurch dann der Neubau Messner um 460 auf 900 Sauen reduzieren müsste.

Rainer Stolz weiter: „Über Zahlen zu spekulieren ist unseres Erachtens derzeit müßig, da es sich bei der geplanten Gesetzesänderung bisher nur um einen Referentenentwurf handelt, dessen Umsetzung in das Gesetz noch nicht absehbar ist.“

Zudem sei die Bürgerinitiative der Meinung, dass an den Standort Oberbaldingen überhaupt kein Großbetrieb gehöre. „Was jedoch bislang in den politischen Diskussionen überhaupt nicht angesprochen wurde, ist die Struktur, in der ein Betrieb integriert werden soll. Im Umkreis von 15 bis 20 Kilometer um einen Kurort, noch dazu einen mit mehreren Prädikaten, ist unserer Meinung nach eine Massentierhaltung unverantwortlich“, so Stolz.

Nach Meinung der BI sollte auch geregelt sein, dass im gleichen Umkreis keine zusätzliche Gülle ausgebracht werden darf, um den Kurbetrieb nicht zu gefährden. Zwar sollte den vorhandenen bäuerlichen Betrieben ein Bestandsschutz gewährt werden, aber eine zusätzliche Belastung mit Schadstoffen aller Art müsse unterbunden werden. hje

Klump: 900 Sauen noch zuviel

Bürgermeister hofft auf Verbesserung im Gesetzgebungsprozess

Bad Dürkheim. Bürgermeister Walter Klump baut darauf, dass die vom Gemeinderat und vom Kreistag verabschiedete Resolution zur Massentierhaltung noch im Rahmen der Anhörung im Baugesetzbuch verankert wird.

Gegenüber der NECKARQUELLE betonte der Bürgermeister, dass nicht der Referentenentwurf der Bundesregierung, sondern die Resolution des Kreistags und des Gemeinderats weitgehend umgesetzt werden müssten. „Es wäre nicht im Sinne der Stadt Bad Dürkheim und der Bürgerinitiative, wenn das anders beschlossen würde“, so Klump. Insbesondere wenn, wie im Referentenentwurf, die Grenze von 900 Zuchtsauen als Maß-

stab verwendet werde, sei das „nicht das, was sich die Stadt vorstellt“. Deshalb hofft Bürgermeister Walter Klump noch auf Verbesserungen im Sinne der Kommunen im Laufe des Anhörungsverfahrens.

Der Gemeinderat hatte in seiner Resolution an die Bundesregierung gefordert, dass gewerbliche Tierhaltungsanlagen, die das Futter nicht überwiegend selbst erzeugen können, nicht privilegiert sein sollen, der Kreistagsausschuss empfiehlt in einer Resolution, dass diese Höfe „in der Regel“ nicht genehmigt werden sollen, sie könnten nur noch gebaut werden, wenn Kommunen spezielle Sondergebiete für sie ausweisen würden. hje

Theaterstück zu Alkoholmissbrauch

Bad Dürkheim. Der Brennpunkt-Theater-Verein zeigt am Samstag, 24. März, 11 Uhr, im Haus des Gastes das Stück „Gefühlt oder abgefüllt“. In einer Szenenfolge versucht sich das Theaterensemble der Frage zu nähern, inwiefern Süchte bei älteren Menschen eine Rolle spielen und welche Süchte bei ihnen häufig anzutreffen sind. Medikamentensucht, übermäßiger Fernsehgenuss, Internetabhängigkeit, Spielsucht und vor allem Alkohol werden in eindringlichen Theatermomenten dargestellt, soziale Zusammenhänge offengelegt. Dabei wird auf das größte Problem dieser Menschen aufmerksam gemacht: Sucht macht einsam – Einsamkeit erzeugt Sucht. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. eb

Frühstück und mehr im Generationentreff

Bad Dürkheim. Näh- und Basteltreff heißt es heute, Dienstag, wieder im Generationentreff Lebenswert von 14 bis 17 Uhr. Jeder kann dort vorbeischaun und mitmachen und auch zugunsten der Kinderkrebshilfe, die das Elternhaus der Kinderklinik Freiburg trägt, Näh-, Strick-, Stick- und Bastelarbeiten erstellen. Diese können während dieser Zeit auch gekauft werden. Um 18 Uhr trifft sich der offene Singkreis Fidelitas heute im Generationentreff an der Ecke Zehnt- und Viktoriastraße. Mitsingen kann jeder, eine Vereinszugehörigkeit ist nicht notwendig. Am Mittwoch, 7. März, ist um 9 Uhr Frühstück „Gemeinsam statt einsam“ im Generationentreff, anmelden kann man sich dazu unter 0 77 26/80 05. nq

Was der Referentenentwurf will

Im Baugesetzbuch heißt es heute in Paragraph 35, Absatz 1: „Im Außenbereich ist ein Vorhaben nur zulässig, wenn öffentliche Belange nicht entgegenstehen, die ausreichende Erschließung gesichert ist und wenn es 1. einem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb dient und nur einen untergeordneten Teil der Betriebsfläche einnimmt, ...“

4. wegen seiner besonderen Anforderungen an die Umgebung, wegen seiner nachteiligen Wirkung auf die Umgebung oder wegen seiner besonderen Zweckbestimmung nur im Außenbereich ausgeführt werden soll.“ Die von der Bundesregierung geplante Änderung (Referentenentwurf des Bundesbauministeriums) sieht folgenden Zusatz nach Satz 4 vor:

„es sei denn, es handelt sich um die Errichtung oder Änderung einer baulichen Anlage zur Tierhaltung, die einer Pflicht zur Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung nach dem Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung unterliegt.“ Dieser Verpflichtung unterliegen Betriebe ab 900 Zuchtsauen oder 2000 Mastschweinen.